

## Handout zur Tagung vom 25. April 2013

### Alter und Spiritualität

<b>Referent</b>	Ralph Kunz, Prof. Dr. theol.
<b>Institution</b>	Theologische Fakultät, Universität Zürich
<b>Titel des Abstracts</b>	Spirituelle Dimensionen im Alter – Theologische und Religionsgerontologische Erkundungen

Es ist eine Binsenweisheit, aber dennoch relevant: *das* Alter und *die* Spiritualität gibt es nicht. Was wir unter diesen Konstrukten verstehen, lässt sich nicht stich- und hiebfest definieren. Es gibt keine Formeln und allgemeine Regeln, was *man* sich unter Alter(n) oder dem Spirituellen vorzustellen hat. Und doch müssen *wir* uns darüber verständigen, was wir meinen, wenn wir die Begriffe verwenden. Die Wissenschaften liefern dazu Grundlagen. Sie liefern Terminologien, Theorien und Konzepte, um dem Leben, das wir unserem Alter(n) und unserer Spiritualität erfahren, im Austausch mit andern eine Sprache zu geben.

Das hört sich etwas verstiegen an, aber wird schnell konkret, wenn wir uns den Frage zuwenden, mit denen sich Alterswissenschaften und Theologie beschäftigen. Zum Beispiel fragen die Gerontopsychologen nach den *Ressourcen*, mit denen alte Menschen die Belastungen in den späten Lebensphasen bewältigen. Wenn die Kräfte schwinden, das Gedächtnis nachlässt, der Gang unsicher wird, ist man auf äussere Hilfe angewiesen, aber auch persönlich psychisch wie geistig gefordert. Haben altersbedingte existentielle Erfahrungen auch eine spirituelle Dimension? Und lässt sich diese Dimension als Ressource verrechnen? Etwa plumper gefragt: Hilft beten? Steigt das Bedürfnis, sich mit den Dingen zu beschäftigen, die nicht im Bereich unserer Verfügungsmacht stehen? Offener gefragt: Wie erleben die Alten ihr Altern in religiöser Hinsicht?

Auf dem Schnittfeld solcher Fragen ist die Religionsgerontologie angesiedelt. Sie erforscht und untersucht die Altersspiritualität. Nicht so, als wüsste sie besser als die Alten, was damit gemeint ist, sondern entdeckend, tastend und suchend in und mit dem, was Menschen aus ihrem eigenem Erleben berichten. Die Theorien, die sie dabei entwickelt, sind wie Netze, die Erfahrungen einfangen, ordnen und wieder neu zur Erfahrung werden. Dabei werden aber auch bestehende Konstrukte dekonstruiert und rekonstruiert. Alte Menschen machen ihre Erfahrungen nicht im luftleeren Raum. Es gibt Altersbilder und Spiritualitätskonzepte, die sie unbesehen übernommen haben, die sie prägen und manchmal auch belasten. Das ist auch der Grund, warum die Religionsgerontologie *kritisch* nachhakt und nachfragt.

Gibt es beispielsweise Gottesvorstellungen, die schaden? Machen wir uns selbst unglücklich, wenn wir Erwartungen des „erfolgreichen Alterns“ telquel übernehmen?

Hier kommt die Theologie ins Spiel. Sie ist keine empirische Wissenschaft, sondern hat es mit Überlieferungen zu tun, die Zeugnis von den spirituellen Erfahrung der ‚Alten‘, die vor uns gelebt haben, gibt. Aus diesen Erfahrungen lassen sich Kriterien ableiten, was eine gesunde Religiosität ist oder wie Gesundheit und Krankheit im Alter religiös gedeutet werden kann. Der Reiz einer theologischen Beschäftigung mit dem Alter liegt nicht zuletzt darin, dass sie selber den Ruf einer etwas eigensinnigen und schrulligen alten Dame hat, die sich nicht recht mit den jungen Wissenschaften arrangieren will. Dabei hätte sie den Jungen noch einiges zu erzählen und eine wäre eine interessante Dialogpartnerin. Das Referat will diesen Dialog in Gang setzen und ausgehend von konkreten Fragen, der spirituellen Dimension im Altern und der Spiritualität der Alten auf die Spur kommen.